

Der Schwarzbart-Prozeß

Die Nachricht vom Freispruch Schwarzbarths ging uns erst während der Drucklegung der letzten Nummer unseres Blattes zu, so daß wir sie leider nicht mehr veröffentlichen konnten.

Unter der Wucht der Zeugenaussagen über das Wüten der unter Petljuras Kommando stehenden Mörderbanden haben die Geschworenen Schwarzbarths Tat als begreiflich und gerechtfertigt anerkannt. Sie haben ihn einstimmig freigesprochen und mit diesem Urteil die am jüdischen Volke begangenen fürchterlichen Greuel verdammt.

Auf Wunsch eines großen Teiles unserer Leser bringen wir die zweite Hälfte des Prozesses noch nachstehend in dieser Ausgabe.

Ein Tag der Anklage

Nachdem in den ersten fünf Prozeßtagen fast nur von der Anklage geführte Zeugen vernommen wurden, begann man am 24. Oktober nachmittags mit der Vernehmung der ersten jüdischen Zeugen.

Herr Grinberg weilte im Jahre 1922 im Auftrage des französischen Roten Kreuzes in der Ukraine und besuchte auch die Stadt Proskurov. Er sprach mit vielen Einwohnern der Stadt, die in den Pogromen ihre nächsten Angehörigen verloren haben und zum Teil selbst von den Mördern verstümmelt wurden. Alle waren überzeugt, daß die Pogrome vom Oberhetman Petljura angefohlen worden waren. Die Pogrome in Proskurov und Feltschin hießen im Volksmunde nicht anders als „Die Pogrome Petljuras“. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob Beweise dafür vorhanden sind, daß wirklich Petljura die Pogrome gemacht habe, erwiderte der Zeuge: Ich persönlich habe solche Beweise nicht in Händen, aber jeder Mensch in der Ukraine hält Petljura für verantwortlich, weil er das Regierungsoberhaupt und der oberste militärische Befehlshaber war. Der Zivilvertreter Advokat Wilm stellt nach Schluß der Einvernahme fest, daß Grinberg nicht beschwören konnte, daß Petljura die Pogrome angefohlen habe.

Es wird nun der in Paris wohnende frühere Petersburger Advokat Moses Goldstein als Zeuge vernommen. Goldstein war der Vorsitzende der Untersuchungskommission, die nach der Ukraine zur Untersuchung der Hintergründe der Pogrome geschickt worden war. Er weilte in den Jahren 1918 und 1919 in Kiew und unternahm von dort Reisen in die verschiedenen ukrainischen Orte. Der Untersuchungskommission gehörten 24 Rechtsanwälte, zum großen Teil Juden, an. Es wurde eine ganz und gar unparteiliche Untersuchung geführt; nicht allein die Pogromgeschädigten, sondern auch allerlei Personen der verschiedenen Bevölkerungsschichten der Ukraine wurden gehört. Als Ergebnis der Untersuchung hat sich bei den Zeugen die Ueberzeugung festgesetzt, daß die Pogrome von einer einzigen Zentralstelle aus inspiert und geleitet worden waren. Da gibt es aber keine andere Möglichkeit, als daß Petljura selbst der Organisator der Pogrome gewesen war. Aus seinem Generalstab stammen die Proklamationen, daß die „Juden-Bolschewisten“ die christliche Religion unterdrücken und den Bauern den Boden nehmen wollen. Bevor Petljura zur Macht kam, gab es keine Pogrome, und als er aus dem Lande vertrieben war, hörten die Pogrome auf. Seine ganze Regierungszeit aber ist gekennzeichnet durch unaufhörliche Judenmassakres. Die Untersuchungskommission hat festgestellt, daß bei den Pogromen, die von Armeeteilen Petljuras veranstaltet wurden, mindestens 50 000 Juden getötet worden sind.

Der Advokat Campinchi verliest Aufrufe Petljuras, in denen dieser unter Androhung schwerer Strafen befahl, die Pogrome einzustellen. Der Zeuge Goldstein bekundet, ihm seien die Proklamationen vollkommen neu. In der Ukraine habe er niemals je von ihnen sprechen gehört. Es hieß, daß Petljura, da er nur noch ein Zipfelchen des Landes halten konnte, mit Rücksicht auf das Ausland und in Erwartung ausländischer Unterstützung Proklamationen gegen die Pogrome erlassen habe. Aber diese Proklamationen, deren Verlesung er eben gehört habe, seien nicht frei von versteckter Judenhetze; zwischen den Zeilen seien deutliche Herausforderungen zu spüren. Petljura befolgte den Juden gegenüber stets eine doppelzüngige Politik.

Der Zeuge erzählt noch, daß Schalom Schwarzbart im Jahre 1923 ihn in Paris besucht und die Bitte ausgesprochen hat, man möge ihm, dem Kinderlosen, ein Waisenkind zur Erziehung und Versorgung übergeben, dessen Eltern in den ukrainischen Pogromen umgekommen sind. Mehr wisse er von Schwarzbart nicht.

Es entspinnt sich eine erregte Auseinandersetzung zwischen den Advokaten Torres und Campinchi, indem Torres den Doppelsinn der Petljuraschen Proklamationen hervorhebt. Der zweite Advokat der Petljura-Partei, Wilm, zitiert ganze Seiten aus dem Buche von Margolin, die beweisen sollen, daß General Denikin, der Führer der zarischen Weißen Garde, und nicht Petljura mit Pogromen begonnen haben. Der Zeuge Grinberg schließt mit der Feststellung, daß die Soldaten Petljuras mit der Devise durch das Land zogen: „Schlagt die Juden und rettet die Ukraine!“ Eine solche einheitliche Devise konnte den Soldaten nur von einer höchsten Stelle gegeben worden sein; diese Stelle war das Hauptquartier der Petljura-Armee.

Fräulein Grinberg sagt aus

Vernommen wird die Medizinstudentin Fräulein Grinberg, die aus Proskurov stammt und Augenzeugin der Pogrome gewesen war. Die Zeugin vermag vor Erregung nicht zu sprechen. Die Bilder aus den Pogromtagen stehen ständig vor ihren Augen, sie kann die schrecklichen Erinnerungen nicht los werden. Sie beginnt mit einer Schilderung des Schreckenstages von Proskurov, muß aber unterbrechen, indem sie erklärt, es sei einem Mädchen unmöglich, alles zu erzählen. Nach einem abermaligen Versuch, die grauenvollen Vorgänge zu schildern, bricht die Zeugin in krampfhaftes Schluchzen aus. Die Jury und das Publikum scheinen tief bewegt. Der Angeklagte Schwarzbart selbst bricht in Tränen aus; es ist dies das erste Mal in diesem Prozeß, daß der Angeklagte weint. Zur Jury gewendet schreit die Zeugin Grinberg: „Unmöglich ist es, unseren Leiden in Worten Ausdruck zu geben!“ Nachdem sie sich beruhigt hatte, beginnt die Zeugin mit einer zusammenhängenden Schilderung der Vorgänge am Schreckenstage und erzählt, drei Tage nach dem Pogrom war Petljura nach Proskurov gekommen und weilte im Quartier seines Unterführers Semasenko, der den Pogrom organisiert hatte. Eine Abordnung der jüdischen Bürger von Proskurov, die am Leben geblieben sind, begab sich zu Petljura, dieser aber wies die jüdische Deputation ab. Dabei äußerte Semasenko, man soll wegen der paar getöteten Juden nicht so viel Wesens machen. Dabei waren am ersten Pogromtag nicht weniger als 1600 Tote gezählt worden, unter ihnen zahlreiche Greise, Frauen und Kinder. Semasenko hatte zunächst

Ich bin 64 Jahre alt, stehe schon an der Schwelle des Grabes. Ich werde auf keinen Menschen einen falschen Verdacht lenken. Und so beschwöre ich: Die Verantwortung für die Pogrome trägt ein Mensch namens Petljura. Der Name Petljura gab den Pogromen den Stempel. Ich persönlich habe im Dezember 1918 als Vertreter des jüdisch-nationalen Sekretariats das ukrainische Direktorium bei seinem Eintreffen in Kiew begrüßt. Das Gleiche taten andere jüdische Institutionen. Aber schon nach wenigen Tagen Direktoriumsherrschaft trafen Nachrichten über grauenvolle Pogrome ein. Ich besuchte den damaligen Vorsitzenden des Direktoriums Winitzenko. Petljura war damals Mitglied des Direktoriums und oberster Befehlshaber. Winitzenko erklärte, es lägen noch keine Nachrichten vor. Am nächsten Tage besuchte ich Winitzenko in Begleitung von Dr. Schwarzmann und unterbreitete ihm genaue Materialien über den Pogrom in Bachmatsch, der durch Ataman Angel veranstaltet worden war. Winitzenko erklärte, er habe schon selbst Nachrichten, der Befehl zur Erschießung Angels sei erteilt worden, und gewiß ist er bereits hingerichtet. Das stellte sich als unrichtig heraus. Angel durfte seine Division weiter befehligen, nicht einmal eine Verwarnung wurde ihm erteilt.

Kurz darauf, erzählt Tiomkin weiter, wurde in Berditschew durch Ataman Palienco ein furchtbarer Pogrom durchgeführt. Wir unterbreiteten hierüber ein ausführliches Memorandum und forderten Gegenmaßnahmen. Winitzenko versprach, sein Möglichstes zu tun und riet uns, mit Konovaletz, dem Kommandierenden des Kiewer Rayons, zu sprechen. Konovaletz, dem engsten Stab Petljuras angehörend, erwiderte, er könne nicht viel tun, es fehle der Armee an dem Notwendigsten, deshalb nehme sie vieles von der Bevölkerung, Polen wie Juden. Wir wiesen darauf hin, daß nur Juden ermordet und ausgeraubt werden. Konovaletz erwiderte nichts. Es herrschten in der Ukraine zwei Richtungen. Die zivile Macht unter Winitzenko wollte den Pogromen entgegenwirken. Allein die Militärmacht, die es in ihrer Hand hatte, Pogrome zu verhindern, unternahm nichts, im Gegenteil, sie ermunterte die Pogromführer, indem sie sie zum Teil beförderte. An der Spitze der Militärmacht aber stand Petljura. Als dieser dann auch die zivile Macht in Händen hatte, da mußten die ukrainischen Juden jede Hoffnung begraben.

Nach dem Berditschewer Pogrom, erzählt Tiomkin, begab sich eine Abordnung zu Petljura, der auch ukrainische Persönlichkeiten wie Nikovsky, Matuschewitsch, Senator Viaslov und Professor Florinsky angehörten. Petljura verhielt sich schweigsam. Winitzenko versprach die Einsetzung einer Untersuchungskommission; diese kam aber nie zustande. Es wurde aber eine Deklaration gegen die Pogrome erlassen, die im ersten Teil einen energischen Ton anschlug, aber im zweiten Teil gegen die Juden die Beschuldigung erhob, sie seien Bolschewisten. Die Soldaten aber wußten, daß man Bolschewisten straflos töten könne, ja töten müsse. So hatte diese Proklamation eine die Pogrombewegung noch verschärfende Wirkung. In der Nationalversammlung haben wir gegen den Ton dieser Deklaration Protest erhoben, es protestierten außer dem jüdischen Ministerium auch die Stadtduma und ukrainische Parteien. Die Militärmacht nahm von diesen Protesten keine Kenntnis; sie war es auch, die die Untersuchungskommission daran hinderte, ihre Arbeit aufzunehmen. Noch mehr: Die Militärmacht verbot den Zeitungen, über die Pogrome zu berichten. Dies allein schon beweist ihren Zusammenhang mit den Pogromführern. Der bessere Teil der ukrainischen Bevölkerung schob Petljura die Schuld an den Pogromen zu. Erst als seine Macht infolge der Pogromanarchie im Sinken war, erließ Petljura Befehle gegen Pogrome; es war zu spät.

Die Aussage Wladimir Tiomkins machte auf Jury und Publikum einen tiefen Eindruck. Schwarzbart konnte sich während der Schilderung der gesamten Entwicklung der Pogrombewegung unter Petljura des Weins nicht enthalten.

Zeuge Elias Tscharikower

Die Aussage des Historikers Elias Tscharikower

Herr Dr. Elias Tscharikower sagte heute als Zeuge aus, als Jude und Historiker habe er sich dem Studium der Pogrome gewidmet, unter den gefährlichsten Umständen habe er sein Material gesammelt und es ins Ausland gebracht. Er ist nun Sekretär und Verwalter des Historischen Jüdischen Archivs. An der Hand von Daten, Ziffern und Dokumenten weist der Zeuge nach, daß die Pogrome von Offizieren der regulären Armee Petljuras nach einheitlichem Plan und in Verfolg einer bestimmten Politik inszeniert worden sind. Die Behauptung, daß Petljura nicht über die Macht verfügte, ist grundfalsch. Wo es galt, seine eigene Opposition zu befestigen, schreckte Petljura nicht davor zurück, die äußerste Energie zu entfalten und sogar höhere Militärs hinrichten zu lassen. Nur gegenüber Judenmördern zeigte Petljura eine große Nachsicht. Ein Minister des Kabinetts Petljura hat dem Zeugen mitgeteilt, Petljura habe in Gegenwart von Prof. Bruschewski, dem „Vater der ukrainischen Revolution“, und Kriegsminister Schukowski die Notwendigkeit der Pogrome



300 000 Rubel von den Juden als Kontribution eingezogen und dann den Pogrom gemacht. Er berichtete später, er hoffe auf eine Belohnung für seine Tat. Er selbst trieb die jüdische Abordnung, die Petljura nicht empfangen wollte, auseinander, und als man ihn fragte, was die kleinen Kinder verbrochen hatten, daß man sie abschachtete, erwiderte er, es werden so weniger Bolschewisten aufwachsen. Die Zeugin schildert im einzelnen die grauenvollen Verwendungen der in das Krankenhaus gebrachten Schwerverletzten. Da waren Kinder mit durchstochenen Leibern und Mütter mit abgeschnittenen Brüsten.

Campinchi erklärt, Zeugen wie Fräulein Grinberg seien überflüssig, man könne hunderte solcher vor Gericht bringen, da ja die Tatsache der Pogrome von niemand geleugnet werde. Die Frage ist nur, ob Petljura der Schuldige war, und diese Frage ist nicht beantwortet und wird auch nicht beantwortet werden. Die Zeugin Grinberg stellt demgegenüber fest, daß nicht allein die Juden, sondern auch die Christen Proskurows Petljura für den Schuldigen halten.

Advokat Sliosberg als Zeuge

Der frühere berühmte russische Advokat Sliosberg, einst Präsident der Petersburger jüdischen Gemeinde und jetzt Vorsitzender der russisch-jüdischen Gemeinde in Paris, gibt, als Zeuge vernommen, eine Schilderung der jüdischen Pogrome in Rußland und der Ukraine und zieht aus seinen Erfahrungen die logische Schlussfolgerung, daß jede Regierung, wenn sie ernstlich will, Pogrome unterdrücken könne. Die jüdische öffentliche Meinung ist unerschütterlich von der Schuld Petljuras überzeugt, da dieser als Vorsitzender des ukrainischen Direktoriums und als Höchstkommandierender nie etwas unternommen hat, die jüdische Bevölkerung zu schützen oder Schuldige zu strafen. Niemals, ruft der Zeuge aus, wird das Judentum die Tragödie der ukrainischen Juden vergessen. Der Zeuge, über die Person Schwarzbarths befragt, sagt mit tränenerstickter Stimme: Ich schwöre, daß Schwarzbart nicht als Agent der Tschecha gehandelt hat. Er hat Sympathien für das ukrainische Volk, wie wir alle mit einem nach Freiheit strebenden Volke sympathisieren. Die jüdische Kolonisation bringt den Ukrainern keinerlei Schaden. Die jüdischen Kolonisten werden auf dem Boden angesiedelt, der jüdischen Gutsbesitzern weggenommen worden ist. Wenn jetzt tausende durch die wirtschaftliche Entwicklung ruinierte Juden auf dem Lande angesiedelt werden, so kann dies dem Lande nur Nutzen bringen.

Vernehmung W. Tiomkins

Als Zeuge wird nun Herr Wladimir Tiomkin vernommen, der der allrussischen Konstituierenden Versammlung angehörte, Präsident des jüdisch-nationalen Sekretariats in Kiew, Stadtpräsident von Jelisawetgrad und Vorsitzender der dortigen jüdischen Gemeinde war. Er ist in der Ukraine geboren und erzogen, spricht sehr gut ukrainisch und bekennt sich als Anhänger der ukrainischen nationalen Befreiungsbewegung. Ich habe, sagt der Zeuge, alles in der Ukraine miterlebt und weiß, daß Petljura für die Pogrome verantwortlich ist.